

Sprechstunde LEIPZIG

Klinikum|St.GEORG

**Wenn Schmerzen die
Lebensfreude rauben**

Wohlfühlen nach der Geburt –
auf unserer neuen Wöchnerinnenstation

**Chefarzt Dr. Jörg Böhme
im Interview**

Septische Chirurgie –
ein Fall für Spezialisten

**Laufen gegen
den Krebs**

Außerdem in
dieser Ausgabe:

Peter Imhof privat

Zwischen Moderation
und Familienleben



B'FIT. B'FAST. B'FIRST.

BRAUCHST DU STOFF?

JETZT IM WEBSHOP UNTER WWW.BERRYLINE.DE BESTELLEN UND DEN EINMALIGEN GESCHMACK AUSPROBIEREN!

www.berryline.de



B'CLASSY

Mix aus leckeren Cranberries und Cashewkernen deckt den Tagesbedarf an Vitamin C!
GESUNDBRINGER!



B'ENERGY

Nuss-Frucht-Mix mit Guarana-Extrakt und natürlichem Koffein.
POWERMACHER!



B'CLEVER

Geschmackserlebnis aus Weinbeeren und Pekannüssen - reich an Vitamin B1, B6 und Kalium.
NERVENKEEPER!

Berryline B' kann in JEDER Apotheke, wenn es nicht vorrätig sein sollte, bestellt werden! Auch einige Leipziger Tankstellen (HEM) und Hotels haben uns im Sortiment ansonsten gibt's Berryline B' natürlich in unserem Webshop www.berryline.de.

Inhalt

Sommer
2017



3

Medizin

Wenn Schmerzen die Lebensfreude rauben

Wohlfühlen nach der Geburt – auf unserer neuen Wöchnerinnenstation

Hüftschnupfen
Schmerzhaft, aber harmlos

Pfeiffersches Drüsenfieber
Häufig unentdeckt

Chefarzt Dr. Jörg Böhme im Interview
Septische Chirurgie – ein Fall für Spezialisten

Schweißtreibende Angelegenheit
Wenn Schwitzen zur Belastung wird

Patientenfall: Seltener Lungenkrebs
Erfolgreiche Behandlung in zertifiziertem Lungenkrebszentrum

Leben

Laufen gegen den Krebs

Nur Babyblues oder schon Wochenbettdepression?
Wenn sich die Freude nach der Geburt in Grenzen hält

Gut geschützt durch den Urlaub

Unterhaltung

Gehirnjogging
Gewinnspiel-Teilnahme

Stadtgeschehen

Peter Imhof privat
Zwischen Moderation und Familienleben



17



22



23

Wenn Schmerzen die Lebensfreude rauben

Der Rücken zwick, der Schädel brummt, die Gelenke ziehen – jeder Mensch hatte in seinem Leben schon einmal Schmerzen, mal stärkere und mal schwächere. Meist können sich Betroffene damit trösten, dass die Schmerzen bald wieder vergehen. Doch das ist nicht immer der Fall. Rund 14 Millionen Menschen in Deutschland leiden unter chronischen Schmerzen. Ihr Schmerz hat sich zu einer eigenständigen Krankheit entwickelt.



17 %

der deutschen Bevölkerung haben chronische Schmerzen



50 %

der Personen geben an, dass ihr chronischer Schmerz direkte Auswirkungen auf ihren Beschäftigungsstatus hat



18 %

der Patienten sind aufgrund ihres Gesundheitszustands arbeitsunfähig



43 %

der Patienten mussten über ein Jahr auf eine Diagnose warten



21 %

fühlen sich aufgrund ihrer Krankheit gesellschaftlich isoliert



Medizin

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



Dr. Carsten Funke
Leitender Oberarzt

Schmerzzentrum
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
Telefon: 0341 909-2572
E-Mail: carsten.funke@sanktgeorg.de

SCHMERZ IST NICHT GLEICH SCHMERZ

Mediziner unterscheiden Schmerzen nicht nur nach den Ursachen, sondern auch nach den Mechanismen, die bei der Entstehung des Schmerzes eine Rolle spielen. Entsprechend individuell wird die Behandlung ausgerichtet. Zu den häufigsten Schmerzformen zählen:



„Wenn Patienten über mehrere Monate oder gar Jahre unter permanent starken Schmerzen leiden, rutschen sie schnell in eine Abwärtsspirale“, weiß Dr. Carsten Funke, Leitender Oberarzt des Schmerzzentrums am Klinikum St. Georg. Denn der Schmerz beeinflusst das gesamte gesellschaftliche und soziale Leben. Eine Krankenschreibung jagt die nächste, der Beruf kann nicht mehr ausgeübt werden – Kollegen oder Chefs reagieren mit Unverständnis, denn die Arbeit muss trotzdem erledigt werden. Finanzielle Sorgen sind die Folge, denn Anspruch auf Krankengeld haben Arbeitnehmer bei derselben Krankheit maximal über 78 Wochen hinweg. Für die meisten bleibt anschließend nur die staatliche Unterstützung. Auch das Privatleben leidet. Betroffene isolieren sich zunehmend, da ihnen der Schmerz die Freude an sozialen Aktivitäten mit Familie und Freunden raubt.

Leiden die Patienten bereits seit längerer Zeit unter Schmerzen, wird in der Ambulanz abgeklärt, ob es sich um chronische Schmerzen handelt und welche Behandlungsoptionen es gibt. „Zu unseren Behandlungsschwerpunkten zählen chronische Kopf-, Nacken- und Rückenschmerzen sowie chronische Schmerzen des Bewegungsapparates. Aber auch Tumorschmerzen, Neuralgien und Schmerzen bei Durchblutungsstörungen werden hier umfassend behandelt“, erklärt Dr. Carsten Funke und fügt hinzu: „Wir untersuchen alle Patienten ausführlich und raten ihnen gegebenenfalls zu einer Behandlung in unserer Tagesklinik oder veranlassen eine stationäre Aufnahme.“

selbstständig in die Tagesklinik kommen können, der Anfahrtsweg sollte nicht länger als 30 Kilometer sein. „Alle Schmerz betroffenen, die weiter weg wohnen, sowie ältere, geschwächte oder medikamentenabhängige Patienten behandeln wir stationär“, so der Oberarzt.

Die Therapie in der Tagesklinik erfolgt in kleinen Gruppen über vier Wochen am Stück. Die Behandlung wird auf die jeweilige Person abgestimmt und deckt verschiedene Bereiche ab. Die Sporttherapie zielt beispielsweise darauf ab, wieder Vertrauen in den Körper zu finden und die eigenen Grenzen auszuloten. Mit speziellen Kraftübungen wird die Kondition aufgebaut und Gymnastik hilft dabei, die kleinen Muskelgruppen zu trainieren.

„Aus ärztlicher Sicht untersuchen wir vor Ort zum Beispiel, ob Begleiterkrankungen bestehen und eine medikamentöse Behandlung notwendig ist“, erklärt Dr. Carsten Funke. Teil der Therapie sind zudem ein schmerzpsychologischer Ansatz, Verhaltens- und Alltagstraining sowie Entspannungsübungen. Ausschlaggebend ist die Vernetzung der verschiedenen Maßnahmen, da bei chronischen Schmerzen körperliche, psychische und soziale Faktoren ineinander übergehen. Nur durch die ganzheitliche Herangehensweise kann den Patienten ein Stück Lebensqualität zurückgegeben werden.

„Ziel der vierwöchigen Behandlung ist nicht die komplette Schmerzfreiheit, sondern dass die Patienten lernen, trotz ihrer Schmerzen aktiv am alltäglichen Leben teilzunehmen. Bei fast allen reduziert sich der Schmerz aufgrund der multimodalen Therapie auf ein erträgliches Maß“, resümiert der Spezialist Dr. Carsten Funke. ■

Ob ambulant, teilstationär oder stationär – die gezielte und spezifische Behandlung chronischer Schmerzen führt bei den meisten Patienten kurz- bis mittelfristig zu einer deutlichen Schmerzreduktion und gibt Betroffenen ihre Lebensfreude zurück. Der Vorteil der tagesklinischen Behandlung ist, dass die Patienten abends und am Wochenende zu Hause sind. Sie finden schneller wieder in den Tagesrhythmus, da die Struktur dem Alltag ähnelt. Voraussetzung ist, dass die Schmerzgeplagten

Über
1 Milliarde
Nervenzellen sind
im Gehirn aktiv.

»» „Betroffene sollten aus dem Teufelskreis ausbrechen, bevor der Schmerz das Leben komplett kontrolliert“, appelliert der Oberarzt. „Nichts ist schlimmer, als zu resignieren und sich seinem vermeintlichen Schicksal zu ergeben. Im Schmerzzentrum helfen wir den Patienten, aktiv zu werden und wieder am Leben teilzuhaben.“ Im Vordergrund steht nicht, die Schmerzen zu beseitigen, sondern den Alltag wieder in den Griff zu bekommen und selbstbestimmt gestalten zu können.

Das Schmerzzentrum am Klinikum St. Georg basiert auf drei Säulen: Ambulanz, Station und Tagesklinik. Die Ambulanz ist erste Anlaufstelle für Patienten mit akuten oder chronischen Schmerzen. Hier werden die akuten Symptome sofort medikamentös behandelt.



RÜCKENSCHMERZEN

Mit rund 16 Prozent sind Erkrankungen des Bewegungsapparates die häufigste Ursache für chronische Schmerzen. Die meisten Betroffenen klagen über starke Rückenschmerzen. Diese werden häufig durch psychosoziale Faktoren wie Familie, Arbeit und Lebensstil hervorgerufen.



KOPFSCHMERZEN

Circa 1,5 Millionen Menschen in Deutschland leiden unter chronischer Migräne. Begleitsymptome dieser Migräne sind unter anderem Sehstörungen, Lichtempfindlichkeit, Übelkeit und Erbrechen sowie Taubheit in den Gliedmaßen.



RHEUMASCHMERZEN

Auch rheumatische Erkrankungen wie Morbus Bechterew können sich in der Wirbelsäule manifestieren und chronische Rückenschmerzen hervorrufen.

Anzeige

Klinikum **St.GEORG**

Sie wollen keine Sprechstunde mehr verpassen?

Gern senden wir Ihnen das Magazin kostenfrei nach Hause. Schicken Sie uns dafür eine E-Mail an gewinnspiel@sprechstunde-leipzig.de oder eine Postkarte an Gecko Networks GmbH, Stichwort: Sprechstunde Leipzig | Arthur-Hoffmann-Str. 66 | 04275 Leipzig. Vergessen Sie Ihre Adresse nicht! Viel Freude beim Lesen!



sprechstunde-leipzig.de

Wohlfühlen nach der Geburt

auf unserer neuen Wöchnerinnenstation



EINZEL- UND ZWEI-BETTZIMMER

Für 250.000 Euro baute das Klinikum St. Georg die Wöchnerinnenstation aus. Im Ergebnis stehen 39 Betten in großzügigen Einzel- und Zweibettzimmern zur Verfügung und geben frischgebackenen Müttern Raum, die ersten Tage mit ihrem Neugeborenen ungestört zu genießen. Alle Zimmer verfügen über einen eigenen Wickelplatz, Fernseher und Telefon sowie ein modernes Badezimmer. Beruhigende Blau- und Grüntöne runden die Wohlfühlatmosphäre ab.



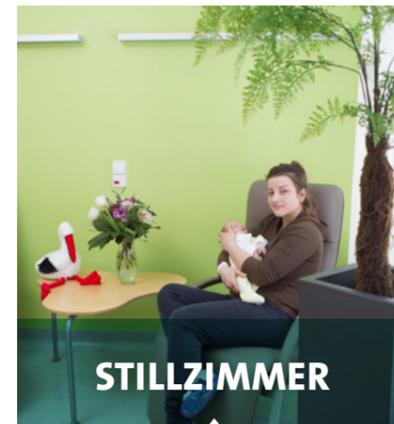
FAMILIENZIMMER

Sieben Familienzimmer geben den Vätern und gegebenenfalls auch Geschwisterkindern die Möglichkeit, die ersten Tage und Nächte gemeinsam mit Frau und Kind zu verbringen – ein Angebot, das sich in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit erfreut. Das Klinikum St. Georg reagierte auf die Wünsche werdender Eltern und stockte von zwei auf sieben Familienzimmer auf.



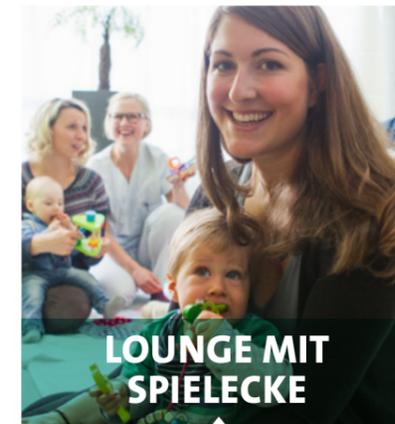
UNTERSUCHUNGS-ZIMMER

Bei Fragen oder Problemen können Eltern jederzeit das Pflegepersonal im Untersuchungszimmer aufsuchen. Neben Tipps und Anleitung zur Pflege und Versorgung der Säuglinge werden hier außerdem die pränatalen Erstuntersuchungen durchgeführt, dazu zählt die U2 nach 48 Lebensstunden mit Hörtest, Gewichtskontrolle und Blutentnahme für einen Stoffwechselltest.



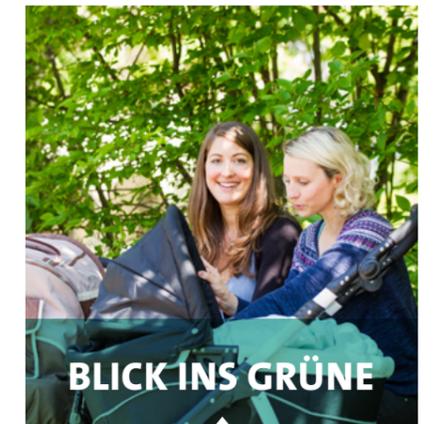
STILLZIMMER

In dem eigens eingerichteten Stillzimmer können Mütter in privater und gemütlicher Atmosphäre ihre Babys stillen. Bei eventuellen Problemen steht kompetentes Pflegepersonal mit Rat und Tat zur Seite. Im Stillzimmer haben Mütter zudem die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.



LOUNGE MIT SPIELECKE

Der Loungebereich mit integrierter Spielecke lädt Jung und Alt zum Verweilen ein. Hier können sich die Wöchnerinnen mit Kind entspannen oder sich mit Besuchern niederlassen. Kleine Gäste und Geschwisterkinder finden in der liebevoll eingerichteten Spielecke mit Büchern, Malutensilien, Puzzles und vielem mehr Beschäftigung.



BLICK INS GRÜNE

Eingebettet in weitläufige Parkanlagen bietet das Klinikum St. Georg den Wöchnerinnen sowie allen anderen Patienten die Möglichkeit, ausgiebig im Grünen spazieren zu gehen – sofern es ihr Gesundheitszustand zulässt. Frauen, die nach der Geburt noch nicht gut zu Fuß sind, können auf der großzügigen Terrasse der Wöchnerinnenstation frische Luft schnappen und die Sonne genießen.

Hebammensprechstunde | Geburtsplanung
 Montag bis Freitag: 8:00–14:30 Uhr
Informationsabend mit Kreißsaalführung
 Dienstag: 17:00 Uhr und 18:30 Uhr

Telefonische Voranmeldung unter
 0341 909-3535
oder per E-Mail unter
 hebammen@sanktgeorg.de

Hüftschnupfen zählt zu den häufigsten Gelenkerkrankungen im Kindesalter.



Über 90 Prozent der Menschen infizieren sich im Laufe ihres Lebens mit dem Epstein-Barr-Virus.



HÜFTSCHNUPFEN

SCHMERZHAFT, ABER HARMLOS

Wenn Kinder plötzlich ohne ersichtlichen Grund humpeln oder über Hüftschmerzen beim Laufen und Stehen klagen, könnte ein Hüftschnupfen die Ursache sein. Was sich lustig anhört, ist für die Kleinen jedoch äußerst schmerzhaft. Hüftschnupfen – medizinisch *Coxitis fugax* genannt – zählt zu den häufigsten Gelenkerkrankungen im Kindesalter und wird durch Flüssigkeitsansammlung im Gelenkspalt verursacht, die wiederum eine Entzündung hervorruft. Betroffen sind überwiegend Kleinkinder. Der Entzündung geht meist ein viraler Infekt voraus – daher auch der einprägsame Name, der sich im Volksmund durchgesetzt hat.

» Die Entzündung selbst ist harmlos und heilt in der Regel spätestens nach ein, zwei Wochen von selbst wieder ab, ohne dass sie spezifisch behandelt werden muss. „Klagen Kinder über starke Schmerzen im Leisten- oder Oberschenkelbereich, sollten Eltern dies niemals auf die leichte Schulter nehmen und immer sofort einen Arzt aufsuchen. Denn im schlimmsten Fall kann sich hinter dem vermeintlichen Hüftschnupfen auch eine andere, möglicherweise schwerwiegende Hüfterkrankung verstecken“, warnt Dr. Christian Geyer, Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie am Klinikum St. Georg.

Die Symptome eines Hüftschnupfens treten plötzlich auf und äußern sich in einseitig starken Schmerzen in der Leiste, die teilweise über den Oberschenkel bis zum Knie ausstrahlen können – die Kinder fangen an zu humpeln, selten sind sie gar nicht mehr gehfähig. „Mithilfe einer Ultraschalluntersuchung des Hüftgelenks wird der Gelenkerguss sichtbar. Gesellen sich zu den Schmerzen beim Laufen jedoch andere Symptome wie Fieber oder Lymphknotenschwellungen, sollte zusätzlich eine Laboruntersuchung gemacht werden, denn dann könnte es sich auch um eine bakterielle Gelenkentzündung handeln“, weiß der Experte.

Eine bakterielle Entzündung muss in jedem Fall sehr schnell diagnostiziert und entsprechend behandelt werden, während bei einem Hüftschnupfen meist nur schmerzlindernde Medikamente empfohlen werden. Wichtiger ist jedoch die Entlastung des betroffenen Beines und der Hüfte. „Bei älteren

Kindern ab etwa fünf Jahren können Gehstützen helfen, das Bein zu entlasten. Bei Kleinkindern hilft meist nur Bettruhe, da sie noch nicht mit Gehhilfen umgehen können. Bei konsequenter Schonung sind die jungen Patienten meist schon nach einer Woche wieder schmerzfrei“, erklärt Dr. Christian Geyer. Auch wenn der Hüftschnupfen keine langfristigen Beschwerden oder Hüftveränderungen mit sich bringt, empfiehlt der Kinderchirurg eine Nachkontrolle nach drei bis sechs Monaten. ■

Ihr Ansprechpartner im Klinikum St. Georg



Dr. med.
Christian Geyer
Chefarzt

Klinik für Kinderchirurgie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
Telefon: 0341 909-3648
E-Mail: kinderchirurgie@sanktgeorg.de

PFEIFFERSCHES DRÜSENFIEBER

HÄUFIG UNENTDECKT

Das Epstein-Barr-Virus ist wohl den wenigsten Menschen ein Begriff. Gleichwohl sich über 90 Prozent im Laufe ihres Lebens mit eben diesem Virus infizieren. Sehr viel bekannter ist hingegen das durch das Virus verursachte Pfeiffersche Drüsenfieber – im Volksmund auch Kusskrankheit genannt. Denn das Epstein-Barr-Virus wird über Tröpfcheninfektion, also Speichel, übertragen.

» Betroffen sind Kinder und Jugendliche gleichermaßen. Jedoch mit einem Unterschied: Bei Kleinkindern verläuft das Pfeiffersche Drüsenfieber vergleichsweise harmlos, bleibt bisweilen sogar unentdeckt. Kinder im Schulalter, Jugendliche und Erwachsene leiden hingegen meist über mehrere Wochen unter schweren Symptomen. „Infektiöse Mononukleose, wie das Pfeiffersche Drüsenfieber medizinisch genannt wird, beginnt mit allgemeinen Erkältungssymptomen wie Husten, Schnupfen, Abgeschlagenheit und Halsschmerzen. Hinzu kommen Fieber und geschwollene Lymphknoten im Hals- und Nackenbereich. Im weiteren Verlauf werden häufig auch die Mandeln von einem charakteristischen weißen Belag befallen und es kommt zu starken Beschwerden beim Schlucken.

Aufgrund dieser unspezifischen Symptome ist eine einwandfreie Diagnose nicht möglich. Häufig wird zunächst von einem grippalen Infekt ausgegangen“, erklärt Professor Dr. Michael Borte, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum St. Georg.

Leiden die jungen Patienten jedoch nach dem ersten Arztbesuch weiterhin unter anhaltend hohem Fieber, sollten Eltern sich nicht scheuen, erneut einen Mediziner aufzusuchen. Häufig gesellen sich auch noch eine Leber- und Milzvergrößerung zu den Symptomen dazu. Es kann dann sogar die Gefahr einer Milzruptur geben. „Die Infektion mit dem Epstein-Barr-Virus geht mit einer auffälligen Erhöhung der Lymphozytenzahl, zelluläre Bestandteile der weißen Blutkörperchen, einher. Für die eindeutige Diagnose von Pfeifferschem Drüsenfieber ist also immer eine Blutuntersuchung notwendig, die auch den serologischen Nachweis der Epstein-Barr-Virus-Infektion einschließt“, weiß der Experte.

Doch auch wenn dann Gewissheit herrscht, bleibt nur eins: Ausharren. Denn Pfeiffersches Drüsenfieber kann nicht medikamentös behandelt werden. Wenn überhaupt, besteht nur die

Möglichkeit einer symptomatischen Therapie, um beispielsweise das Fieber zu senken. „Wichtig sind Bettruhe und ausreichende Flüssigkeitszufuhr“, rät Professor Borte. Den Nachwuchs sollten die Eltern dennoch gut im Auge behalten, warnt der Mediziner: „Wenn sich der Allgemeinzustand jedoch massiv verschlechtert, das Kind nicht trinkt, blass und schläfrig wird, dann sollte man sich unbedingt in ein Krankenhaus begeben. Dort wird die Flüssigkeitszufuhr gegebenenfalls über einen Tropf gewährleistet, um eine Dehydrierung zu vermeiden.“ ■

Ihr Ansprechpartner im Klinikum St. Georg



Prof. Dr. med. habil.
Michael Borte
Chefarzt

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
Telefon: 0341 909-3601 oder -3660
E-Mail: michael.borte@sanktgeorg.de

PD DR. MED. HABIL.

JÖRG BÖHME

im Interview



Septische Chirurgie Ein Fall für Spezialisten

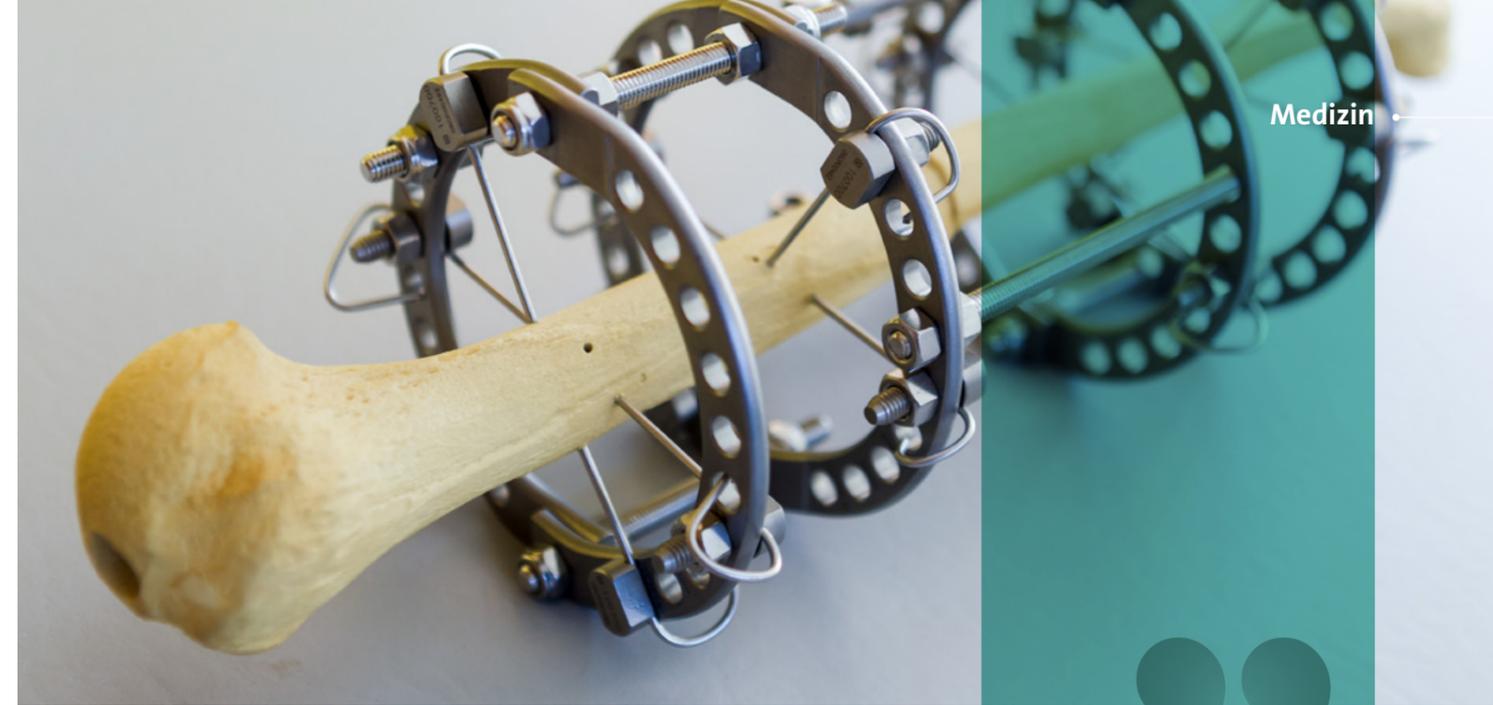
Infektionen, die infolge einer schweren Verletzung oder nach einer Operation auftreten, bedürfen einer schnellen Behandlung in spezialisierten Zentren. Trotz innovativer Technik und der Einhaltung strenger Hygienrichtlinien lassen sich Infektionen infolge von Operationen nicht immer vermeiden. Privatdozent Dr. med. habil. Jörg Böhme, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Spezialisierte Septische Chirurgie, erklärt im Interview, warum schnell gehandelt werden muss und welche verschiedenen Behandlungsoptionen es gibt.

Herr Dr. Böhme, wann genau kommt die septische Chirurgie zum Einsatz?

Die septische Chirurgie in Orthopädie und Unfallchirurgie kommt bei allen Infekten an Knochen, Weichteilen und Gelenken zum Einsatz – sprich: bei allen Infektionen, die den Halteapparat betreffen.

Gibt es typische Symptome für derartige Infektionen?

Fünf Symptome weisen auf eine Infektion hin: Rötung, Schwellung, Erwärmung, Schmerzen sowie ein zunehmendes Funktionsdefizit. Treten einige dieser Symptome oder alle in Kombination auf, sollte schnellstmöglich ein Arzt aufgesucht werden. Problematisch wird es, wenn diese klassischen Entzündungszeichen nicht auftreten und Betroffene die Infektionen zunächst gar nicht wahrnehmen. Das passiert vor allem häufig bei einliegenden künstlichen Gelenken. Wir bezeichnen diese als Low-Grade-Infekte. Chronische Gelenkschmerzen, Gelenkinstabilität und eine frühzeitige Lockerung der Endoprothese können die Folge sein.



Medizin



Fünf Symptome weisen auf eine Infektion hin: Rötung, Schwellung, Erwärmung, Schmerzen sowie ein zunehmendes Funktionsdefizit.

Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

Das ist abhängig von der Lokalisation und dem Schweregrad der Infektion. Bei Infektion der Weichteile versuchen wir immer erst, sofern diese noch nicht zu weit fortgeschritten ist, alle konservativen – das heißt nicht operativen – Behandlungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Ganz wichtig ist dabei, die entsprechende Extremität zu schonen. Der betroffene Körperteil sollte hochgelagert und gekühlt werden. Unterstützend kommt eine Antibiotikatherapie zum Einsatz, um die Bakterien zu bekämpfen.

Um Infektionen des Knochens und der Gelenke zu erkennen, ist eine umfangreiche Diagnostik vonnöten. Neben bildgebenden Verfahren wie Röntgen, CT oder MRT ist die Punktion zum Nachweis der Erreger eine wichtige Voraussetzung, die richtige Therapie zu beginnen. Oft reicht eine Behandlung mit Antibiotika aus. Wird die Infektion jedoch zu spät erkannt oder reicht eine medikamentöse Therapie nicht aus, muss operiert werden. Die Infektion einer Endoprothese stellt eine besondere Herausforderung dar. Denn nach circa drei Wochen bilden die Bakterien einen Biofilm, der sich auf den Gelenkeinsatz legt und resistent gegen Antibiotika ist. Dann hilft nur noch eine operative Behandlung.

Wie sieht diese aus?

Im Falle von künstlich eingesetzten Gelenken müssen diese meist operativ entfernt und für maximal sechs Wochen durch einen antibiotikahaltigen Platzhalter ersetzt werden. Diese Platzhaltersysteme können entweder versteifend sein oder aber eine

Gelenkbewegung zulassen – was zum Einsatz kommt, wird bei jedem Patienten individuell entschieden. Zusätzlich erhält der Betroffene eine Antibiotikatherapie. Frühestens nach vier bis sechs Wochen kann dann eine neue Endoprothese eingesetzt werden.

Warum bedarf es der Behandlung in einem spezialisierten Zentrum?

Infektionen sind je nach Lokalität und Ausmaß sehr vielseitig und müssen entsprechend umfassend behandelt werden. Spezialisierte Septische Zentren wie das am Klinikum St. Georg sind sowohl personell als auch baulich auf solche Fälle vorbereitet. So verfügen wir zum Beispiel über spezielle Schleusensysteme, um den Patienten entsprechend zu isolieren. Zudem gibt es speziell ausgebildetes Pflegepersonal und Ärzte für infektiöse Patienten. Ein weiterer wichtiger Fakt ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Am Klinikum St. Georg sind beispielsweise immer Orthopäden, Unfallchirurgen und Infektiologen vor Ort, die sich gemeinsam beraten und einen auf jeden Patienten individuell abgestimmten Behandlungsplan erstellen. Sofern Bedarf besteht, können zudem schnell und unkompliziert Spezialisten weiterer Fachrichtungen, wie zum Beispiel aus der Plastischen Chirurgie, der Neurochirurgie oder der Radiologie, hinzugerufen werden.

Was passiert, wenn die Infektion nicht früh genug erkannt und behandelt wird?

Dann kann es zu einer Ausbreitung im Körper mit Schädigung verschiedener Organe kommen und in der Endphase sogar zu Multiorganversagen und Tod.

Kann man Infektionen präventiv vorbeugen?

Für Patienten selbst ist die Prävention vor einem Eingriff schwierig. Generell sollte man vor einer geplanten Operation beziehungsweise einem künstlichen Gelenkeinsatz beispielweise Eingriffe an den Zähnen vermeiden. Darauf weisen wir aber in unseren Spezialsprechstunden frühzeitig hin. Viel wichtiger als die Prävention ist die Hygiene am Klinikum. Auf diesem Gebiet sind wir sehr gut aufgestellt, das spiegelt sich in einer sehr niedrigen Infektionsrate von unter einem Prozent wider.

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg

**PD Dr. med. habil.
Jörg Böhme**
Chefarzt

Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie
und Spezialisierte Septische Chirurgie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
Telefon: 0341 909-3424
E-Mail: traumazentrum@sanktgeorg.de

SCHWEISSTREIBENDE ANGELEGENHEIT

WENN SCHWITZEN ZUR BELASTUNG WIRD

Schwitzen ist eine natürliche, gesunde und lebenswichtige Funktion des Körpers, um sich vor Überhitzung zu schützen. Schweiß hilft dem Körper, Temperaturunterschiede auszugleichen und übermäßige Wärme von innen nach außen abzuleiten. Etwa ein bis zwei Prozent der Deutschen leiden aber an einer Hyperhidrose – einer Schwitzerkrankheit, die auf eine Fehlregulation des sympathischen Nervensystems zurückzuführen ist und über das natürliche Schwitzen hinausgeht.

››› Fast überall auf der Haut befinden sich Schweißdrüsen, die meisten von ihnen an den Handinnenflächen, den Fußsohlen und den Achselhöhlen. „Wir schwitzen, wenn wir uns in belastenden oder bedrohlichen Situationen befinden. Dann schüttet der Körper vermehrt Stresshormone aus und die Nerven, die die Schweißproduktion steuern, werden überaktiv“, erklärt Dr. Axel Skuballa, Chefarzt der Klinik für Thoraxchirurgie am Klinikum St. Georg. Körperliche Anstrengung, Essen, das den Stoffwechsel und damit die Wärmeproduktion ankurbelt, Prüfungen und heftige Emotionen fördern die Schweißproduktion. Der salzhaltige Schweiß auf der Hautoberfläche verdunstet und sorgt damit für Abkühlung. In diesem sind Mineralstoffe wie Kalzium, Magnesium und körpereigene Abwehrstoffe enthalten – das bedeutet aber auch, dass Menschen, die stark schwitzen, den Verlust an Flüssigkeit durch viel trinken wieder ausgleichen müssen.

Das vegetative Nervensystem regelt, wann und in welchem Maß die Schweißdrüsen aktiv werden. Im Hypothalamus oder Zwischenhirn befindet sich das Zentrum des vegetativen Nervensystems in unmittelbarer Nachbarschaft des Zentrums für die Regelung der Körpertemperatur. Die Funktionen beider Zentren sind eng miteinander verknüpft. Dies erklärt sich beispielsweise durch die Tatsache, dass im Sommer die Verdunstungskälte durch verstärktes Schwitzen zum „Herunterkühlen“ der Körpertemperatur genutzt wird. Dies stellt eine normale physiologische Funktion des menschlichen Körpers dar. „Die sympathischen Nervenfasern regulieren vor Ort unmittelbar die Schweißproduktion in den ekkrinen Drüsen, die gehäuft in der Achselhöhle, an den Hän-

den und Füßen vorkommen. Der produzierte Schweiß hat eine Konsistenz wie Wasser, im Gegensatz zu den apokrinen Drüsen, die auch als Duftdrüsen bezeichnet werden und für den individuellen Körpergeruch verantwortlich sind“, erläutert der Experte.

Bei einer Behandlung der übermäßigen Schweißproduktion wird zwischen einer sekundären und einer primären Hyperhidrose unterschieden. Sekundäre Formen der Schwitzerkrankheit sind an erster Stelle eine unbehandelte Schilddrüsenüberfunktion, sehr selten auftretende spezielle hormonabsondernde Tumore, direkte Verletzungen der Sympathikusnerven des vegetativen Nervensystems sowie psychische Störungen wie beispielsweise Angstsyndrome. Meistens verschwinden die Symptome wieder, sobald die Grunderkrankung behandelt wird. „Handelt es sich dagegen um eine echte Hyperhidrose, sollten zunächst alle konservativen Behandlungsmethoden ausgeschöpft werden. Ansprechpartner ist in einem ersten Schritt der Hautarzt. Da das extreme Schwitzen für die Betroffenen sehr belastend ist, sollte keine Scheu bestehen, diesen auch aufzusuchen. Vor allem der Kontakt mit anderen ist unangenehm. Diese Situationen werden dann infolgedessen häufig gemieden und der Betroffene zieht sich mehr und mehr zurück“, betont Dr. Axel Skuballa.

Erste Behandlungsschritte bestehen in der Anwendung von schweißhemmenden, aluminiumchloridhaltigen Sprays, Salben und Emulsionen. Bei Hyperhidrose der Hände und Füße können auch Gleichstrombäder (Iontophorese) zu einer Besserung der Symptomatik führen. Voraussetzung ist aber eine regelmäßige Durchführung der Therapie. Eine lokale Beeinflussung des sympathischen Nervensystems kann auch durch das Einspritzen von Botulinustoxin (Botox) in das Unterhautfettgewebe erfolgen. Das stark verdünnte Nervengift blockiert die Nervenleitungen, sodass die Schweißproduktion gestoppt wird. Die Wirkung hält sechs bis neun Monate an. Die Kosten dafür müssen die Patienten in der Regel selbst tragen.

Schon gewusst?

››› Ein Mensch kann maximal 12 % seines Körpergewichtes ausschwitzen

››› Männer geraten schneller ins Schwitzen als Frauen

››› Bettwäsche und Matratze nehmen jedes Jahr ca. 2 Liter Schweiß auf (durch Nachtschweiß)

››› Der Mensch schwitzt beim Schwimmen genauso wie „an Land“

››› Hyperhidrotiker schwitzen circa 3 x stärker als andere

Häufig sind die Patienten in einer psychischen Ausnahmesituation. In einem vertrauensvollen Gespräch mit dem behandelnden Hautarzt wird geklärt, welche Therapie infrage kommt. „Verschaffen alle konservativen Maßnahmen keine Linderung, kann eine endoskopische transthorakale Sympathikusblockade (ESB) helfen, wie sie im Klinikum St. Georg seit vielen Jahren durchgeführt wird. Dabei werden sympathische Nervenstränge im Brustkorb entsprechend ihrem Versorgungsgebiet – Hände und Achselhöhle – operativ freigelegt und durch Titan-Clips inaktiviert. Dank der Schlüssellochchirurgie bleibt nur eine kleine Narbe zurück. Die Langzeiterfolgsquote bei Patienten mit Schwitzerkrankheit ist mit 95 bis 98 Prozent sehr hoch und kann durch kein anderes Therapieverfahren erreicht werden“, weiß der Mediziner. ■

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



Dr. med. Axel Skuballa
Chefarzt

Klinik für Thoraxchirurgie
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
Telefon: 0341 909-2246
E-Mail: thoraxchirurgie@sanktgeorg.de

Patientenfall: Seltener Lungenkrebs



Erfolgreiche Behandlung in zertifiziertem Lungenkrebszentrum

Der Pancoast-Tumor – im Volksmund auch Ausbrechertumor genannt – ist eine schnell fortschreitende Form des Lungenkrebses. Er ist nicht nur schwer zu diagnostizieren, sondern bedarf auch einer sehr komplexen und schwierigen Behandlung.

»» Der Pancoast-Tumor greift aufgrund seiner speziellen Lokalisation in der oberen Thoraxöffnung im fortschreitenden Stadium auf Rippen, Halsweichteile, Armnervengeflecht und Wirbel über – und ruft dadurch charakteristische Symptome hervor. Dazu gehören unter anderem Schulter- und Armschmerzen, Thorax- und Rückenschmerz sowie „einschlafende“ Arme und Muskelschwund. „Häufig wird die Beschwerdesymptomatik bei der ersten Arztkonsultation im Sinne von rheumatischen oder degenerativen Gelenksbeschwerden fehlgedeutet, was wiederum zu einer Verzögerung der Diagnostik führt“, weiß Dr. Axel Skuballa, Chefarzt der Klinik für Thoraxchirurgie am Klinikum St. Georg und Leiter des Lungenkrebszentrums Leipzig-Nordwest.

Aufgrund der engen Lagebeziehung des Tumors zu lebenswichtigen Strukturen ist die Behandlung sehr komplex und schwierig. Sie sollte deshalb an spezialisierten Zentren erfolgen. Solche Bedingungen sind idealerweise an zertifizierten Lungenkrebszentren

gegeben, da diese über entsprechende Erfahrungen und die notwendige Expertise verfügen. Im Lungenkrebszentrum Leipzig-Nordwest, das erst kürzlich durch die Deutsche Krebsgesellschaft als 58. Lungenkrebszentrum in Deutschland zertifiziert wurde, ist ein Patient mit dieser speziellen Tumorerkrankung erfolgreich behandelt worden.

Nach entsprechender Vordiagnostik in einem auswärtigen Krankenhaus erfolgte die Komplettierung in der Klinik für Pneumologie der Robert-Koch-Klinik. Danach wurde der Fall des Patienten im Tumorboard des Lungenkrebszentrums besprochen. Im konkreten Fall entschieden sich die Experten für ein multimodales Therapiekonzept mit neoadjuvanten Therapieansatz.

„Das bedeutet eine Kombination aus mehreren Behandlungsformen, die eine Operation einschließen. Ziel dieses Konzepts ist es, durch eine Vorbehandlung den eigentlichen Tumor zu verkleinern und dadurch eine komplette chirurgische Entfernung des Tumors zu ermöglichen. Dies erreicht man durch eine Kombination aus Bestrahlung und Chemotherapie“, erklärt Dr. Axel Skuballa.

Nach solch einer aggressiven Therapie ist eine Gewebeerholungsphase erforderlich, um die Wundheilung nach einer Operation nicht zu gefährden. In der Zwischenzeit werden alle Daten des Patienten nochmals

im Tumorboard besprochen und endgültig entschieden, ob der Patient von einer OP profitiert. Bei diesen Tumoren kann es erforderlich sein, dass vor der eigentlichen OP die Expertise zusätzlicher Fachexperten eingeholt werden muss. Dies gilt insbesondere dann, wenn zu beurteilen ist, ob Nachbarstrukturen in den Tumorprozess einbezogen sind und ob diese erhalten, mit entfernt oder beispielsweise ersetzt werden können. Im hier demonstrierten Fall bedeutete dies die Hinzuziehung des Fachrates von Angiologen, Gefäßchirurgen, Neurochirurgen und Traumatologen. Für den nachfolgenden ausgedehnten Eingriff waren neben der Teilresektion der hinteren Brustwand unter Beteiligung mehrerer Rippen die Entfernung von Teilen der Brustwirbelsäule und deren anschließende Stabilisierung erforderlich.

„Der Tumor konnte komplett entfernt werden und der Patient hat sich inzwischen gut von dem schweren Eingriff erholt“, freut sich der Leiter des Lungenkrebszentrums.

Dem Patienten brachte die Behandlung in einem Lungenkrebszentrum zwei wesentliche Vorteile: Zum einen stand ihm für die komplexe Behandlung die Expertise aller erforderlichen Fachdisziplinen zur Verfügung. Zum anderen werden durch die Konzentration der angebotenen Leistungen – von Diagnostik über die Therapie bis hin zur Nachsorge – wertvolle Zeit und Wege gespart. Der Patient erhält schneller eine angemessene Lebensqualität zurück. Aus den genannten Gründen wird die Tumorbehandlung in ausgewiesenen zertifizierten Zentren auch durch Politik, Krankenkassenverbände und Patientenorganisationen unterstützt und gefördert. ■

Der Patient

erhält schneller eine angemessene Lebensqualität zurück.

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



Dr. med. Axel Skuballa
Leiter

Lungenkrebszentrum Leipzig-Nordwest
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
Telefon: 0341 909-2246
E-Mail: info@lungenkrebszentrum-leipzig.de



LAUFEN GEGEN DEN KREBS

2011 erhielt Dr. Sandra Otto die Diagnose Brustkrebs, kurz nach ihrem 34. Geburtstag. Binnen weniger Sekunden gerät die Welt der lebensfrohen jungen Frau aus den Fugen. Das Gefühl der Hilflosigkeit überkommt sie – plötzlich muss sie sich mit dem Tod auseinandersetzen.

» Doch Sandra Otto hadert nicht lange mit ihrem Schicksal. Schnell wird ihr bewusst, dass sie ihr Leben nicht von der Krankheit bestimmen lassen möchte. „Irgendwann habe ich gedacht: So kann es nicht weitergehen. Auch wenn keiner weiß, wie lange mein Leben noch geht. Ich muss etwas finden, was mich jeden Tag aufstehen lässt. Da habe ich auf meine Konstante Sport zurückgegriffen“, erinnert sie sich. An ihrer Leidenschaft zu laufen hält sie auch nach der Operation und während der Chemotherapie fest, gleichwohl Körper und Immunsystem von dem Kampf gegen die Krankheit geschwächt sind. Warum sie zusätzlich zu den Strapazen der Chemotherapie noch die sportliche Belastung auf sich nimmt, haben viele nicht verstanden. „Laufen und Sport im Allgemeinen hat mein Leben schon immer begleitet. Vor der Krebserkrankung war es eher ein Hobby. Während der Krankheit ist es für mich zu einer mentalen Kraftquelle geworden, ein Grund, jeden Tag aufzustehen, ein Grund, zu leben und trotz Krebserkrankung sagen zu können: Ich bestimme mein Leben und nicht die Krankheit“, erklärt die 39-Jährige.

Wie das Laufen ihr geholfen hat, die Krankheit und auch das 2013 diagnostizierte Rezidiv zu überstehen und neuen Lebensmut zu tanken, beschreibt Sandra Otto auch ausführlich in ihrem Buch „Laufen mit, trotz, gegen Brustkrebs: Wie ich um mein Leben renne“, das im Februar 2017 als E-Book erschien. Die Idee zum Buch kam ihr bereits 2012 im Urlaub, als sie das Buch der Triathletin Ruth Heidrich („Der Lauf meines Lebens“) liest, die ebenfalls an Brustkrebs erkrankte. 2016 wurden die Planungen schließlich konkret. „Mit dem Buch möchte ich zum einen Betroffenen, aber auch Ärzten die Bedenken vor der sportlichen

Ertüchtigung während einer Krebserkrankung nehmen. Laufen oder Sport im Allgemeinen hat viele positive Effekte, die den Heilungsverlauf unterstützen, das lässt sich auch wissenschaftlich belegen. Zum anderen möchte ich Betroffenen eine Unterstützung an die Hand geben, die mir persönlich damals gefehlt hat. Was kann man machen, wie weit kann man gehen und was sollte man beachten“, erklärt sie die Intention hinter ihrem Werk.

Die zweite wichtige Stütze neben dem Laufen war und ist für Sandra Otto der Haus Leben e. V. in Leipzig. Seit 2006 betreut der Verein mit seinen Häusern in Leipzig und Delitzsch Krebspatienten und deren Angehörige vor, während und nach der Erkrankung. Das psychoonkologische Angebot reicht von Vorträgen, Ernährungsberatung, Gesprächsgruppen und psychoonkologischer Beratung über Sportangebote bis hin zu Kosmetikseminaren. Auch Sandra Otto hat sich nach dem Bekanntwerden ihrer Krebserkrankung an das Haus Leben Leipzig gewendet. Im Erfahrungsaustausch mit Betroffenen konnte sie die Diagnose auf- und verarbeiten. „Das Haus Leben Leipzig ist ein zentraler Anker in meinem Leben geworden. Hier habe ich Halt und Unterstützung gefunden, kann mich austauschen. Die Angebote nutze ich auch jetzt noch regelmäßig, so bin ich zum Beispiel Teil einer Gesprächsrunde, höre mir Vorträge an, nehme an verschiedenen Kursen teil“, erklärt sie. Nicht zuletzt wird so auch das private Umfeld der Markkleebergerin entlastet, wie sie erklärt. Und genau aus diesem Grund unterstützt sie das Angebot des Vereins, indem sie einen Teil des Verkaufserlöses aus ihrem Buch spendet. „Pro verkauftem Buch geht ein Euro an das Haus Leben“, erklärt Sandra Otto. ■



**LAUFEN MIT, TROTZ,
GEGEN BRUSTKREBS:
WIE ICH UM MEIN
LEBEN RENNE**



<https://www.amazon.de/dp/B06XC4YRYG>

- > E-Book | Kindle-Version
- > 229 Seiten
- > Mano Verlag Berlin
- > ASIN: B06XC4YRYG

9,99 EURO

(davon geht 1 Euro an
den Haus Leben Leipzig e. V.)

Klinikum | **St.GEORG**

Wenn die Niere nicht mehr will

Bis zu 50 Prozent aller älteren Menschen und ca. 10 Prozent der Gesamtbevölkerung leiden unter einer mehr oder weniger ausgeprägten Nierenschwäche. Welche vielfältigen Ursachen diese haben kann und welche Vorsorge- sowie Behandlungsmöglichkeiten es gibt, erfahren Sie bei unserem Infoabend am 14. August.

14. August | 18 Uhr | Stadtbibliothek Leipzig

Wilhelm-Leuschner-Platz 10–11 | 04107 Leipzig | Oberlichtsaal | 2.OG

www.sanktgeorg.de

Nur Babyblues oder schon Wochenbett- depression?

Wenn sich die
Freude nach
der Geburt in
Grenzen hält

Die Geburt bildet den krönenden Abschluss der neun Monate langen Wartezeit auf das eigene Kind. Halten die frischgebackenen Eltern ihr Neugeborenes im Arm, überwiegen Gefühle wie Glück und Liebe. Aber das ist nicht immer so. Nach der Geburt sind die Empfindungen der Mutter häufig gemischt. Zwischen dem dritten und dem zehnten Tag des Wochenbetts erleben viele Frauen ein Stimmungstief. Im Volksmund spricht man dann von „Babyblues“ oder „Heultage“. Hält das Stimmungstief hingegen über einen längeren Zeitraum an, bezeichnen Ärzte dies als Wochenbettdepression.

» Die Geburt ist vorbei und das Neugeborene liegt in den Armen der Mutter. Noch einmal muss diese kurz pressen und die Nachgeburt, der Mutterkuchen, ist raus. „Was die wenigsten Frauen wissen, ist die Tatsache, dass sich das Fehlen des Mutterkuchens durch ein starkes Stimmungstief bemerkbar machen kann. Durch den Mutterkuchen wird nicht nur das Kind mit Nährstoffen und Sauerstoff versorgt, sondern dieses hormonbildende Organ ist während der Schwangerschaft auch dafür verantwortlich, jede Menge Schwangerschaftshormone zu produzieren“, erklärt Professor Dr. Uwe Köhler, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Klinikum St. Georg. Nach der Geburt sinkt der Hormonspiegel – vor allem das



„In der Gesellschaft ist es nach wie vor so, dass eine Mutter nach der Geburt automatisch glücklich zu sein hat.“

Östrogen und das Progesteron –, aber ein paar Tage nach der Geburt befinden sich noch Restmengen der Hormone im Blut der Mutter. „Dieser Hormonumschwung nach der Geburt wirkt sich bei der Mehrheit aller frisch entbundenen Mütter auf das Gemüt aus. Fast 80 Prozent aller Mütter sind davon betroffen. Am dritten Tag nach der Geburt sind die meisten äußerst labil“, weiß der Experte. Oft fühlen sich die Frauen niedergeschlagen, überfordert, müde, reizbar oder unruhig. Zusätzlich zu den Hormonschwankungen kommt die noch neue und ungewohnte Situation hinzu: Selbst wenn es sich bei dem Kind um ein Wunschkind handelt, wird der Mutter nach der ersten Euphorie bewusst, dass sich ihr Leben nun grundlegend ändert.

Am besten helfen dann die liebevolle Zuwendung und das Verständnis des Partners sowie ganz viel Ruhe. Diese Heultage sind völlig normal und legen sich nach einigen Tagen wieder.

Wenn das psychische Tief jedoch länger anhält, brauchen die Wöchnerinnen dringend Hilfe. Bei etwa jeder fünften bis zehnten Frau verfestigt sich das Stimmungstief und die Freudlosigkeit sowie Erschöpfung halten an. Symptome einer Wochenbettdepression sind unter anderem heillose Überforderung, Gefühle von Traurigkeit, Empfindsamkeit, Reizbarkeit, Erschöpfung und Ruhelosigkeit. „Wenn sich dann auch noch keine Gefühle für das eigene Kind einstellen wollen, entstehen

zusätzlich noch starke Schuldgefühle. Das alles können Anzeichen für eine Wochenbettdepression sein. Häufig ist das nach der Geburt des ersten Kindes der Fall. Eine Wochenbettdepression, auch postpartale Depression genannt, tritt in den ersten zwei Jahren nach der Geburt auf und kann leicht oder schwer verlaufen, aber sie erfordert in jedem Fall professionelle Hilfe“, erläutert Professor Dr. Uwe Köhler und fügt hinzu: „Diese Form der Depression ist gut behandelbar und verschwindet bei den meisten Frauen wieder vollständig. Ein Hauptproblem ist aber dennoch die Scham der Mutter. In der Gesellschaft ist es nach wie vor so, dass eine Mutter nach der Geburt automatisch glücklich zu sein hat.“ Betroffene Frauen sind daher

auf Beistand durch Partner, Familie oder Freunde angewiesen.

Die Ursachen einer Wochenbettdepression sind vielfältig. Neben der hormonellen Umstellung spielen auch in der Vergangenheit liegende Schwangerschaftskomplikationen, traumatische Erlebnisse oder mangelnde Unterstützung durch den Partner eine große Rolle. Bei der Behandlung einer Wochenbettdepression werden meistens Medikamente mit psychotherapeutischer Hilfe kombiniert. In besonders schwerwiegenden Fällen ist ein stationärer Aufenthalt nötig. Der Chefarzt erklärt: „Auch nach einer Wochenbettdepression ist ein normales, glückliches Leben mit dem Kind möglich.“ ■

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



**Prof. Dr. med.
Uwe Köhler**
Chefarzt

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Delitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig
Telefon: 0341 909-3501
E-Mail: kindermedizin@sanktgeorg.de



„Scheitern als Eltern – aber richtig!“ Das ist der Untertitel des wunderbaren Taschenbuchs von Peter Imhof und seiner Frau Eva. Zwei Exemplare des brandneuen Buchs „Bei uns läuft's kacka“ verlosen wir diesmal in unserem Gewinnspiel. Humorvoll, aber authentisch berichten Eva und Peter Imhof über die schönen, aber auch sehr anstrengenden Zeiten als frischgebackene Zwillingse Eltern.

» Peter Imhof tingelte schon mit 12 Jahren als Artist über Deutschlands Kleinkunstbühnen. Nach seinem Abitur machte er eine Ausbildung zum Moderator und Redakteur bei „radio ffn“ in Hannover. Vier Jahre später wechselte er zum Musiksender MTV in Berlin und steht seitdem für das Fernsehen vor der Kamera. Nach seiner eigenen Talkshow bei Sat.1 moderiert er seit 2003 die Sendung „MDR um 4“. Peter betreibt mit seiner Frau, der RTL-Moderatorin Eva Imhof, einen eigenen Youtube-Kanal und in diesem Jahr erschien ihr erstes gemeinsames Buch „Bei uns läuft's kacka“. ■

>>> **Leipzig ist ...**
meine zweite Heimat geworden und eine der coolsten Städte in Deutschland.

>>> **Wenn ich richtig gut essen will, dann ...**
frage ich meine Frau, ob sie was für mich kochen kann.

>>> **Zum Frühstück gibt es bei mir ...**
ganz viel. Kaffee, Eier, Pfannkuchen, Toast, Saft ... ich liebe Frühstück.

>>> **Ganz vorn in meinem Musikregal steht ...**
alles von Michael Jackson, den Fantastischen Vier, Dieter Thomas Kuhn.

>>> **Mein letzter Film im Kino war ...**
„Monsieur Claude und seine Töchter“.

>>> **Ich freue mich am meisten auf ...**
Zeit mit meiner Familie und meinen Freunden. Es gibt nichts Wichtigeres.

>>> **Früher dachte ich immer, ich werde ...**
Zirkusartist oder Schausteller.

>>> **Meine erste Erinnerung, die ich mit Leipzig verbinde, ist ...**
eine sehr lustige Nacht beim Karaoke im Kakadu.

privat PETER IMHOF

Zwischen Moderation und Familienleben

Geburtstag
09.08.1973

Sternzeichen
Löwe

Erlerner Beruf
Moderator | Redakteur

Lieblingstier
Katze

Lieblingsfarbe
Blau

GRÜNE DAMEN

für den Bereich Bibliothek gesucht!

Wenn Sie gut mit Menschen umgehen können und sich künftig sozial und ehrenamtlich engagieren möchten, dann melden Sie sich jetzt unter:

Klinikum St. Georg gGmbH | GB Pflege
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig



Anzeige

Vorschau

Herbst | 2017

Impressum

„Sprechstunde Leipzig –
Das Gesundheitsmagazin“

Herausgeber
Klinikum St. Georg gGmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
Geschäftsführerin: Dr. Iris Minde
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig

Gecko Networks GmbH
Arthur-Hoffmann-Straße 66 | 04275 Leipzig

Chefredaktion
Manuela Powollik (verantwortlich)
Pressesprecherin und Leiterin Unternehmenskommunikation
Klinikum St. Georg gGmbH
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
E-Mail: unternehmenskommunikation@sanktgeorg.de

Antje Duscha (verantwortlich)
Martin Hirschmann (Grafik | Layout)
Gecko Networks GmbH
Arthur-Hoffmann-Straße 66, 04275 Leipzig
Telefon: 0341 21204-800
Telefax: 0341 21204-804
E-Mail: redaktion@gecko-networks.de

Druck und Verlag
Gecko Networks GmbH

Professionelle **NEUGEBORENFOTOGRAFIE** im Klinikum St. Georg Leipzig

BabySmile
fotografie

Baby Smile fängt die ersten Momente im Leben Ihres Kindes für immer ein –
direkt hier im **Klinikum St. Georg** und mit professionellen Fotoprodukten,
die Ihnen unverbindlich präsentiert werden.

Freuen Sie sich schon jetzt auf **einzigartige Aufnahmen.**

Antje Dolata
Babyfotografin
Tel: 0176 - 191 257 63
Servicezeiten:
Mo bis Fr von 9.00 bis 14.00 Uhr



WILLKOMMENSGESCHENKE ZUR GEBURT IHRES KINDES

Die Babyfotografin besucht Sie direkt auf Ihrem Zimmer.
Dabei entstehen wunderschöne Aufnahmen
mit Ihnen und Ihrem Baby – natürlich unverbindlich.

1. Ihr Willkommensvideo
2. Ihre Glückwunschkarte
3. Das erste Bild in der Online-Babygalerie
4. Ihr Baby-Kuscheltuch



Jetzt
Foto-Termin
vereinbaren &
Willkommens-
geschenke
sichern

Baby Smile Fotografie | www.babysmile24.de
Kundenbetreuung: 0371 - 503 499 55
(Mo-Fr von 9 bis 18 Uhr | Sa von 9 bis 16 Uhr)

Der Darm Das unterschätzte Organ

Neurodermitis Unerträglicher Juckreiz

Krampfadem Gefährlicher Schönheitsmakel?

Multiple Sklerose Krankheit mit tausend Gesichtern

Klinikum|St.GEORG

Infoabende 2017

Die Veranstaltungen
sind kostenfrei.
Eine Anmeldung
ist nicht erforderlich.

Bildnachweise

© Gecko Networks GmbH
© Westend Communication | Christian Modla
© Jannette Kneisel
© Maksim Toome | 123rf.com
© gstockstudio | 123rf.com
© Piotr Marcinski | 123rf.com
© Evgeny Atamanenko | 123rf.com
© Tatyana Tomsickova | 123rf.com
© Javier Sanchez Mingorance | 123rf.com
© ximagination | 123rf.com
© jippu2498 | 123rf.com
© sciencepics | shutterstock.com
© Alena Ozerova | 123rf.com
© mirpic | fotolia.com
© vampy1 | 123rf.com
© akz | 123rf.com
© yaro | 123rf.com
© stalnyk | 123rf.com

Prof. Dr. J. Beige
Wenn die Niere nicht mehr will

14.08.2017

Stadtbibliothek Leipzig

Prof. Dr. U. Köhler
Mammakarzinom – die häufigste
Krebserkrankung der Frau

09.10.2017

Stadtbibliothek Leipzig

Prof. Dr. M. Borte | Dr. Th. Grünewald
Impfen – ja oder nein?

11.12.2017

Stadtbibliothek Leipzig

Weitere Veranstaltungen folgen.
Telefonische Auskunft erteilen wir Ihnen sehr gern unter: 0341 909-2196.

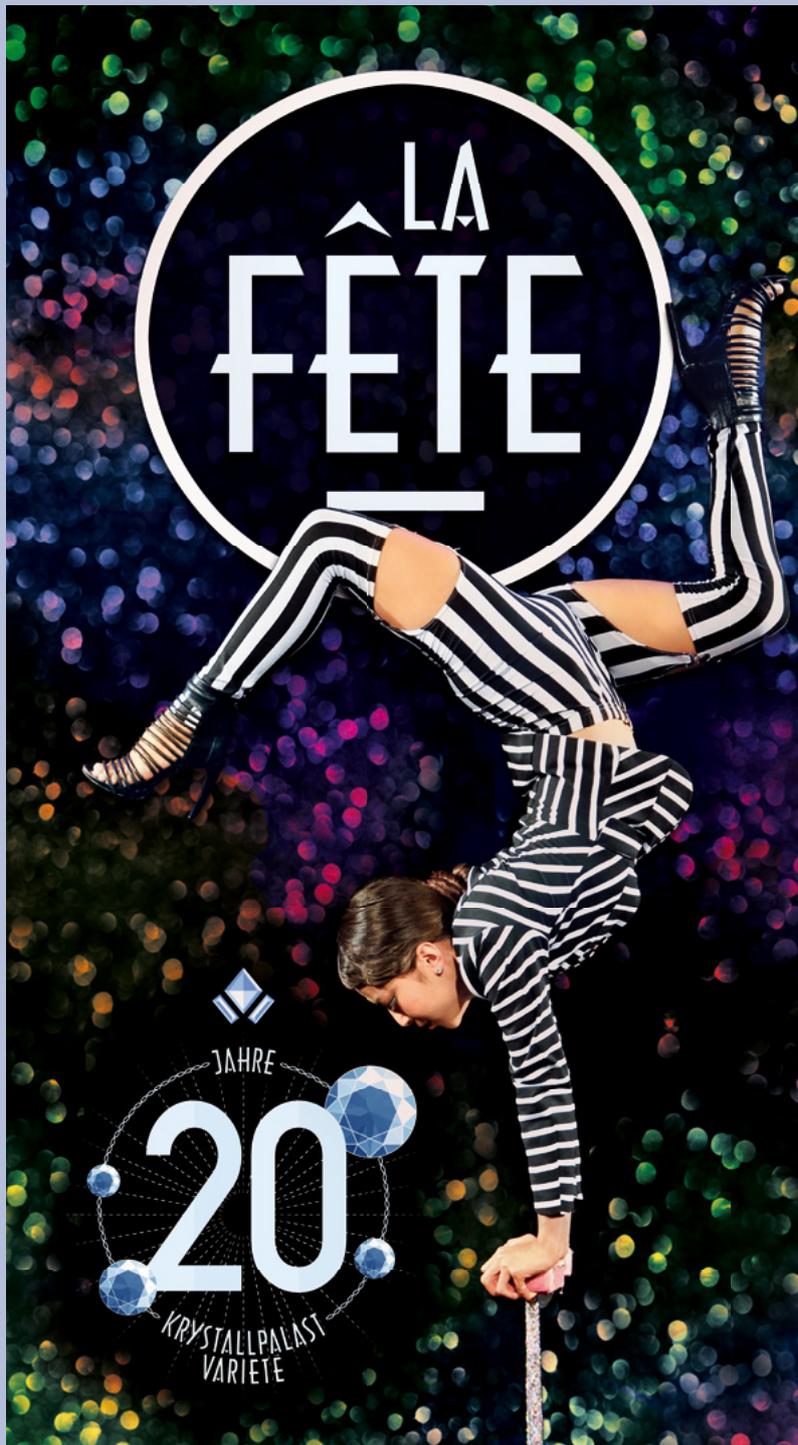
www.sanktgeorg.de

KRYSTALLPALAST VARIETÉ



DÉJÀ-VU

DIE HYPNOSESHOW



LA FÊTE

JAHRE

20

KRYSTALLPALAST
VARIETÉ

DER MEISTER DER
PSYCHOLOGIE

20.07. BIS 28.10.2017

DAS VARIETÉ FEIERT
GEBURTSTAG

01.11.2017 BIS 03.03.2018

TICKETS: 0341 140660
WWW.KRYSTALLPALASTVARIETE.DE